

Hanns in der Gand im Porträt

Der Altdorfer Roman Walker porträtiert den Urner Liedermacher Ladislaus Krupski in einem Buch.

Es war an Pfingsten 1947, als der wohl bedeutendste Schweizer Liedforscher verstorben ist. Somit jährt sich in diesen Tagen (genau am 24. Mai) der Todestag von Hanns in der Gand, dem Vater der Urner Lumpäliädlitradition, zum 75. Mal. Zu diesem speziellen Anlass wird im Herbst ein 200-seitiges Künstlerporträt über die schillernde Persönlichkeit erscheinen mit dem Titel «Hanns in der Gand, Soldatensänger – Liederkönig».

Hinter dem Projekt steckt der Urner Musiker und Sänger Roman Walker. Das Künstlerporträt mit viersprachigem Liedteil erscheint beim Verlag Zytglogge.

Immigration und Beheimatung in Uri

«Zweifelloos, der im Jahr 1882 als polnischer «Secondo» geborene Ladislaus Krupski hat unter dem Künstlernamen Hanns in der Gand mit seinem immensen Repertoire, seiner vielseitigen Sprachkenntnis und seiner fesselnden Auftrittskompetenz die Hauptrolle seines Lebens gefunden», heisst es in einer Mitteilung zum Projekt. «Der aus sibirischer Gefangenschaft in die Schweiz geflohene Vater Stanislaus und seine Mutter Elisabeth aus Brienzwiler (BE) erzogen ihn weltoffen und bildungsnah.» In

der Gand wurde zum prominentesten Volksliedforscher und Volksliedsänger der Schweiz.

Nach dem Gesangsstudium in München folgte 1914 in der Gands Berufung zum ersten Soldatensänger der Schweizer Armee durch General Wille. Als erster Schweizer Musiker überhaupt unternahm er 1922 eine mehrmonatige Konzerttournee zu den Schweizer Kolonien im Westen der USA. Im Zweiten Weltkrieg setzte er durch sein Wirken klare Zeichen für eine Kultur der sprachlichen Vielfalt, die auch Minderheiten schützt. Im Auftrag der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV) bereiste er auf seinen «Sammelfahrten» die Schweiz



Verfasst hat das neue Buch Roman Walker. Bild: PD



Hanns in der Gand. Bild: PD

bis in die entlegensten Weiler, um traditionelles Liedgut aufzuspielen, das er akribisch notierte, später auch mit Wachswalzen festhielt und als Herausgeber und Konzertsänger einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte. «Für Roman Walker Grund genug, den berühmten Urner in einem Künstlerporträt zu würdigen», heisst es in der Mitteilung.

In Zusammenarbeit mit dem «Haus der Volksmusik» und dem «Institut Kulturen der Alpen» hat Roman Walker aus Altdorf den lange unberührten privaten Forschungsnachlass in der Gands im Schweizerischen Volksliedarchiv Basel erforscht und digital zugänglich gemacht. (pd/zf)

Künstlerporträt Hanns in der Gand

Das Vorhaben wurde wesentlich durch ein Kulturengagement der Dätwyler Stiftung ermöglicht. Das Buch, das im Verlag Zytglogge erscheint, wird ab Oktober 2023 im Buchhandel erhältlich sein. Am 5. November wird es schliesslich im Zeughaus Altdorf um 10.30 Uhr eine musikalische Matinee zur Buchvernissage geben. (pd/zf)

Forum

«Wer Strassen sät, wird Verkehr ernten»

Zum Artikel «Ideenfeuerwerk gegen den Stau am Gotthard», Ausgabe vom 16. Mai

Im Artikel werden diverse Ideen zur Linderung der Stau-problematik vorgestellt. Jedoch ist die Feststellung, wie klein der Autoverkehrsfluss am Gotthard ist, interessanter: 19 000 Fahrzeuge pro Tag im Durchschnitt. In Luzern (Reussport) gibt es hingegen fast 100 000 Fahrzeuge pro Tag, an vielen Hotspots noch weit mehr. Die Schlussfolgerung ist, dass der sehr punktuell stattfindende Stau am Gotthard kein relevantes Problem auf dem Schweizer Strassenetz ist.

Übrigens ist im Tessin der Stau am Gotthard überhaupt kein Thema, weder in den Medien, noch in der Politik. Wer mit dem Auto im Tessin unterwegs ist, kennt die Verhältnisse: in der Tat liegen die Probleme nicht am Gotthard, sondern unter anderem im Raum Lugano-Chiasso oder Bellinzona-Locarno. Welche Massnahmen lösen das Problem – zu viel Stau – wirklich? Wissenschaftlich ist die Antwort klar: mehr Spuren führen zu mehr Stau. Warum ist das so? Dies nennt sich induzierte Nachfrage und ist einfach zu verstehen: Ein Spurenausbau macht das Autofahren attraktiver. Die Menschen fahren in der Folge länger, öfter und machen sogar Umwege, um

von der besser ausgebauten Strasse zu profitieren.

Dies führt zu mehr Verkehr und mehr Stau und kann auch so ausgedrückt werden: «Wer Strassen sät, wird Verkehr ernten». Weiter verschieben sich Staus bei Verbesserung der Infrastruktur. Dies konnte sehr schön in Zürich beobachtet werden: Vom Baregg hat sich zuerst der Stau zum Gubrist verschoben, und nun weiter Richtung Nordring/Wallisellen. In der Folge, um den Autobahnverkehr in Luzern, Ob- und Nidwalden zum Erliegen zu bringen, gibt es keine bessere Lösung, als alle vier Spuren am Gotthard zu öffnen. Dies ist wissenschaftlich erwiesen und wird leider in der Politik oft ignoriert oder verneint, auch von Ständerat Hans Wicki. Wieso wird «nur» eine Maut vorgeschlagen? Sogar Avenir Suisse bedauert, dass der Fokus noch immer zu sehr auf Kapazitätsausbau und zu wenig auf Verkehrsdröselung und -lenkung durch Preisanreize liege.

Die Forderung sollte somit heissen: nicht nur eine Maut sondern ein vollwertiges, dynamisches Road Pricing einführen. Was in London und Stockholm sehr gut funktioniert, kann wohl auch am Gotthard erfolgreich umgesetzt werden.

Daniel Daucourt, Geschäftsführer Verkehrs-Club der Schweiz, Sektion Ob- und Nidwalden

Auf Firmung folgt ein Reisl

Nach der Firmung machten sich 17 junge Urnerinnen und Urner auf den Weg nach Rom.

Am Samstag, 22. April, empfingen 23 junge Leute aus den Pfarreien von Silenen bis nach Göschenen das Sakrament der Firmung durch Bischof Bonnemain. Nach dem Einzug in die Pfarrkirche begann der festliche Gottesdienst, der von Jost Gerig auf der Orgel sowie Linda Bissig und Ursi Gerig am E-Piano und Gesang musikalisch umrahmt wurde. Ganz besonders in Erinnerung bleiben wird allen Beteiligten die feurige und mitreissende Predigt von Bischof Joseph. Mit seiner eindrücklichen Schilderung des Apostels Petrus, der die Fische im Netz zählte, sorgte er für allgemeine Erheiterung.

Um einiges leiser verlief dann die anschliessende Firmspende mit Handauflegung und Salbung, durch die jeder und jede dieser jungen Christen die Zusage des Heiligen Geistes erhielt. Nach der Feier der Eucharistie mündete der Festgottesdienst in den Apéro auf dem Kirchenplatz. Dank der guten Witterung und der frühen Uhrzeit blieben die Neugefirmten und ihre Familie noch gerne beisammen und pflegten einen regen Austausch.

Ein Bad in den Quellen von Bagno Vignoni

Am Dienstag vor Christi Himmelfahrt trafen sich 17 der Neugefirmten abends spät in der Pfarrkirche Amsteg mit den Firmverantwortlichen Andrea Meyer und Ernst Walker. Die ge-



Gruppenfoto der Neugefirmten mit Bischof Bonnemain und Seelsorgenden. Bild: Othmar Jauch/PD

packten Reisetaschen verrieten, dass sie nicht nur für eine abendliche Besinnung gekommen waren, sondern gerüstet waren für die bevorstehende Firmreise. In nächtlicher Busfahrt ging es durch das regnerische Norditalien. Zum Frühstückshalt im toskanischen Hügelstädtchen Pienza liess der Regen zum Glück etwas nach. Trotz der alles andere als sommerlichen Bedingungen wurde die Möglichkeit zum Baden rege genutzt, als man eine gute Stunde später die warmen Quellen von Bagno Vignoni besuchte. Nach einer weiteren Fahrt durch die hügelige Landschaft erreichte die Reisegruppe schliesslich das Hotel in Orive-

to, wo man für 3 Nächte die Unterkunft bezog. Die Altstadt von Orvieto im Süden Umbriens, ist immer einen Besuch wert und bietet mit dem weltbekannten Dom und dem mittelalterlichen Brunnen, in den man hinabsteigen kann, zwei ganz besondere Sehenswürdigkeiten.

Gute Laune im Reisebus

Nicht weniger reich an Höhepunkten war das Besuchsprogramm des zweiten Tages, der ganz der Ewigen Stadt Rom gewidmet war. Der Aufstieg zur Kuppel des Petersdomes und ein kniffliges Quiz auf dem Smartphone gehörten genauso dazu

wie der Besuch des Pantheons und des Trevibrunnens. Dank der eher bescheidenen Temperatur kam niemand richtig ins Schwitzen. So reichte die Energie auch noch für den Spaziergang zu den antiken Denkmälern wie Kolosseum und Kapitol und einen Einkaufsbummel in der Stadt. Nach dem ausgiebigen Abendessen in einer typischen Trattoria in Trastevere konnte auch die aufkommende Müdigkeit der guten Laune keinen Abbruch tun. Zur Freude einiger Mitreisender im Nachtbus wurden verschiedene Lieder angestimmt, unter anderem die Urner Hymne «Zogä am Bogä».

Besuche bei den Heiligen Franziskus und Klara

Nach so vielen Eindrücken in kurzer Zeit ging man den Freitag etwas gemächlicher an. Der Ausflug nach Pitigliano und an die toskanische Küste diente der Erholung. Vor der Rückreise in die Schweiz wurde am Samstag auch noch die Heimat der Heiligen Franziskus und Klara in Assisi aufgesucht. Im kleinen Kloster San Damiano wurde gemeinsam Gottesdienst gefeiert und Gott für all die Erlebnisse der Dank ausgesprochen.

Die Rückreise erfolgte wiederum in der Nacht, so dass die beiden Chauffeure Robi und Walti Epp am frühen Sonntagmorgen alle Teilnehmenden wohlbehalten zurück in den Kanton Uri brachten. (pd)